

Mitternacht

Hi, diese Geschichte beginnt bei mir Liv in Nord England auf einem entzückenden kleinen Bauernhof. Ich bin 10 Jahre alt und bin ein Albino. Das ist mir peinlich aber Rona meine beste Freundin sagt mir immer wieder dass ich wunderschön aussehe. Ich bin Einzelkind aber bin zufrieden mit was ich habe.

Meine Augen blinzeln und gehen auf. Ich bin noch ziemlich müde und für ein kurzen Moment wundere ich mich, warum ich nicht mehr im Süßigkeitenland von Honichi bin, umgeben von Zuckerwatte und Lollipops. Aber ich merke, dass es ein Traum war. Ich muss gähnen und tapse verschlafen zu meinem Fenster. Ich nehme die seidigen Vorhänge in meine Hände und ziehe sie auf. Eine Menge Licht kommt in mein Zimmer. Es ist hell und ich muss erschrocken blinzeln. Dann laufe ich zu meinem Kleiderschrank und nehme mir mein coolstes Outfit. Es ist eine blaue Shorts mit einem gelben T-Shirt. Es ist Samstag hier in England und das bedeutet keine Schule, sonst müsste ich meine Uniform anziehen und ganz pünktlich zu der Schule gehen. Aber jetzt ist es schon 08:00 Uhr und ich würde sowieso zu spät zur Schule kommen, wenn heute Schule wäre. Ich schlüpfte in meine Hausschuhe und höre meine Mutter, die mich ruft um mir zu sagen, dass es Essen gibt. Bei mir in England gibt es am Samstag immer Würstchen mit Tomaten und Spiegeleiern. Dazu trinke ich superleckeren Orangensaft, frisch gepresst. Ich renne runter. Sobald ich in die Küche komme, sehe ich einen herrlich gedeckten Frühstückstisch. Ich setze mich auf

meinen normalen Platz nehme mir meine Gabel und ein Messer in die Hand und fange an mein köstliches Frühstück zu verspeisen. Mit einem vollen Mund stehe ich auf, nehme meinen Teller und meinen Becher, lege die Gabel und Messer auf den Teller und bringe sie zur Spüle. Ich will raus, raus in den Wald, raus auf die Wiese mit den schönen Blumen, die in allen Farben des Regenbogens blühen. Dort will ich Schmetterlinge fangen, Marienkäfer beobachten und mit meiner besten Freunden Rona spielen. In unserem Garten hinterm Haus haben wir ein kleines Schaukelgerüst aus Holz selbst zusammengenagelt. Es sieht sehr unstabil aus, aber es ist stabiler als die meisten Leute denken. Ich und Rona haben da seitdem wir Babys waren schöne Erinnerungen an dieses Schaukelgerüst. Ich gehe zur Haustür und schlüpfe in ein paar alte Socken. Dann zieh ich mir meine Stiefel an. Ich nehme den glänzenden Türgriff in die Hand und laufe kurz in den Kuhstall. Dort füttere ich die Kühe. Danach laufe ich in den Hühnerstall und sammle insgesamt 10 Eier. 2 davon gehen kaputt auf dem Weg zur Haustür. Diese beiden lege ich vorsichtig ins feuchte Gras für ein paar Tiere, die rohe Eier mögen. Ich kenne zwar persönlich keine, aber wer weiß vielleicht kommen Einhörner oder irgendwelche Tiere, wo ich kein Experte bin, und freuen sich über ein paar kaputte rohe Eier. Vielleicht essen ein paar andere Tiere sogar die Schale. Den Korb mit den restlichen 8 Eiern lege ich vor die Haustür. Dann laufe ich langsam, aber sicher zum Bach. Nach ungefähr 2 Minuten merke ich, dass ich zu langsam bin und fange an zu Rennen. Rona würde sonst wütend sein, dass ich so lange brauche. Keuchend komme ich bei Rona an, sie wartet schon ungeduldig auf einem Stein beim Fluss. Sie sagt mit einer etwas genervten Stimme „Du bist zu spät. Wir wollten doch

in der schönsten Frühe des Universums Blumen pflücken gehen für den Geburtstag meiner Mutter. Das habe ich jetzt mal allein erledigt und bin sogar noch nach Hause gegangen, um den Blumenstrauß auf den Nachtschrank meiner Mutter zu stellen. Das hast du jetzt verpasst, es wäre so schön gewesen hätten wir es zusammen machen können.“ „Sorry“ antwortete ich zerknirscht, es stimmte ich war viel zu lang bei den Kühen und bei den Hühnern gewesen. Danach gingen wir noch ein paar Spaziergänge entlang des Flusses und Steine sammeln, die in dem sandigen Kiesstrand bei dem Fluss waren. Langsam wurde es dunkel und wir verabschiedeten uns. Ich nahm meine Beine in die Hand und düste nach Hause. Ich wollte nicht, dass meine Eltern schon wieder wütend auf mich werden, nur weil ich mal eine halbe Stunde zu spät nach Hause komme. Echt, so ein Drama. Ich lebe in England in der ruhigsten Gegend der Welt. Hier wird doch wohl nichts schiefgehen, eine Kuh wird schon nicht über mich trampeln. Erneut keuchend kam ich an der Haustür an. Man konnte schon den Mond sehen, so dunkel war es schon. Ich klopfte an die Tür, meine Eltern öffneten und gaben mir eine lange Predigt darüber, dass ich aufpassen soll und besser organisiert sein sollte, um früher nach Hause zu kommen. Ich war genervt und stürmte in mein Zimmer. An diesem Abend wollte ich nicht runter kommen zum Abendessen, sondern mich nur in mein Zimmer verkriechen, um zu heulen. Ich wollte eigentlich weg aus England, aber da war einfach diese großartige Freundin, die mich immer tröstete und immer sagte, dass ich super bin. Rona ist wirklich supertoll, die beste Freundin der Welt. Eigentlich war alles super und ich bereute es zu denken, dass ich weg aus England wollte. Ich lege mich in mein gemütliches kuscheliges Bett und schlief sofort ein.

Dann wachte ich ein paar Stunden später auf. Weil ich hörte, wie meine Eltern direkt vor meiner Zimmertür sprachen. Ich war entsetzt, dass ich sie darüber reden hörte, dass mein Vater einen neuen Job in Rumänien gefunden hat und dass wir da bald hinziehen würden. Innerhalb von 5 Wochen würden wir weg sein, ich müsste meine Sachen packen und mich von meinen Freunden verabschieden und innerhalb von 5 Wochen müssten meine Eltern ein neues Haus kaufen. Ich bin entsetzt. Das können Sie nicht einfach so machen, was denken Sie sich dabei? Meine Eltern sprachen weiter. Irgendwann verlor ich die Geduld. Ich lief zu der Tür. Legte meine Hand auf den Türgriff, drehte und öffnete. Ich platzte in den Flur, meine Eltern sahen mich erschrocken an. Ich fing an zu heulen, ich brüllte sie an, „Was soll das? Ihr könnt das nicht einfach so machen. Ich lebe hier, ich habe großartige Freunde, ihr wollt mir meine Heimat, mein großartiges Leben, ihr wollt mir das wegnehmen, was für Eltern seid Ihr? Ihr seid doch gemein, ich habe die beste Freundin hier und ich will nicht England verlassen. Es ist das tollste Land der Welt.“ Ganz ruhig und entspannt erklärt mir meine Mutter, wieso dieser Job für unser Leben wichtig ist. Sie sagte, dass wenn mein Vater ihn nicht annimmt, werden wir unseren Bauernhof verlieren. Ich höre sehr aufmerksam zu und gebe ihnen eine Chance. Ich laufe zurück in mein Zimmer. Kurz darauf lege ich mich in mein Bett und kuschle mich in meine Bettdecke ein. Ich wache auf und gehe zum Fenster. Ich öffne die Vorhänge des Fensters. Plötzlich habe ich den Geruch von frischer Luft in der Nase Und höre das schöne Vogelgezwitscher, das aus der Wildnis in mein Zimmer eindringt. Ich tapse zurück in mein Bett und hole mir meine Kuscheldecke von der Matratze. Dann laufe ich ins

Badezimmer und kippe mir etwas kaltes Wasser ins Gesicht, damit ich schneller wach werde. Ich bin sehr müde und gähne laut. Ich laufe die schönen geputzten Treppen nach unten in die Küche. Ich sehe, dass meine Mutter Frühstück zubereitet, ich will ihr helfen. Also gehe ich zu meiner Mutter und brate Spiegeleier. Sie schneidet gerade Tomaten und Brot, ich freue mich schon auf die Spiegeleier und Würstchen. Danach decke ich den Frühstückstisch. Es ist herrlich, ich renne kurz nach draußen und pflücke ungefähr 20 schöne Wildblumen. Ich stecke Sie in eine Vase und fülle die Vase mit Wasser. Die Vase mit den Blumen stelle ich in die Mitte unseres Frühstückstischs. Danach hole ich noch Servietten aus dem Schrank und lege sie ordentlich neben die Teller, mit den Messern und Gabeln Dann hole ich noch Tassen aus dem Schrank und stelle sie auch ordentlich an ihrem Platz. Dann geh ich zu den Spiegeleiern und hole sie aus der Pfanne. Dann fangen meine Eltern wieder an, darüber zu reden, dass wir bald umziehen, und mein Vater sagt mir, dass wir schon in einer Woche umziehen müssen. Ich schrecke auf und renne aus dem Zimmer. Ich schlüpfte in meine Jacke, hole noch ein paar Müsliriegel aus der Schublade im Wohnzimmer und düse nach draußen. Ich will mich mit Rona am Fluss treffen. Ich denke mir, dass Rona bestimmt schon am Fluss ist, weil sie immer überpünktlich ist. Ich komme am Fluss an und gucke mich um. Dann sehe ich Rona, die auf einem Stein sitzt und Blümchen pflückt. Sie muss sehen, wie traurig ich bin, denn in dem gleichen Moment fragt sie mich „was ist denn mit dir passiert, ist alles okay, ist jemand gestorben oder bist du so froh und weinst deswegen, weil du einen Hund bekommen hast? Du wolltest doch schon immer einen Hund, ist es deswegen? “ Traurig schüttle ich den Kopf „ich ziehe in

einer Woche um, nach Rumänien, weil mein Vater irgendeinen Job gefunden hat, ich muss fort von hier“ antworte ich. Ich fange an zu heulen. Rona schaut mich entsetzt an. Der Tag verging damit, dass ich Rona von allen Sachen erzähle, die in der letzten Nacht passiert sind. Und wir probieren so viel zusammen zu machen wie möglich, wir gehen schaukeln auf unser Schaukelgerüst, wir bauen ein kleines Hüttchen unter unserem riesigen Baumhaus im Wald, das ich mit meinem Vater und Rona zusammengebaut habe. Langsam wird es Abend und ich muss nach Hause. Eine Woche später ist der Tag, wo ich umziehen muss. Traurig laufe ich aus meinem Zimmer und nehme den letzten Umzugskarton, der noch im Weg herumsteht und lege ihn vorsichtig in den Umzugswagen. Danach steige ich in das Auto ein und schnalle mich an. Ich gucke traurig aus dem Fenster und merke gar nicht, wie mein Vater einsteigt und schon losfährt. Traurig gucke ich aus dem Fenster. Ich schlafe ein. Kurz danach wache ich auf und gucke mich um. Große Hochhäuser umringen mich und ich merke, dass wir auf einem kleinen Parkplatz in der Mitte von einer riesigen Großstadt stehen. Ich schätze, dass wir in Rumänien ankommen sind und diese Vermutung bestätigt sich. Mama hat mir gerade gesagt, dass wir angekommen sind. Ich öffne die Tür mit einem schnellen Ruck und steige aus. Ich nehme mir meinen Rucksack und setze ihn mir auf den Rücken, dann nehme ich mir meinen Koffer und laufe die Treppen hoch in unser Apartment, das im dritten Stock von einem riesigen Hochhaus ist. Vorsichtig öffne ich die Haustür und gucke mich um. Die Küche besteht aus einem Kühlschrank, einem Waschbecken, einem Herd und sehr viel Arbeitsfläche. In der Mitte von der Küche liegt ein alter roter Teppich. Das

Wohnzimmer besteht aus gar nichts, nur eine langweilige Wandfarbe und ein schöner Elektrikofen der an der Wand steht. Ich laufe ins Bad, weil ich dringend aufs Klo muss. Zum Glück ist da schon ein Klo und ein Waschbecken. Außerdem sind da auch eine Dusche und eine Badewanne. Es ist das größte Badezimmer, das ich in einem Hochhaus je gesehen habe. Ich wasche mir die Hände und laufe in mein Zimmer. Mein Zimmer hat eine weiße Wandfarbe, eine weiße Decke, ein Licht ist schon drin. Ich stelle meinen Rucksack und meinen Koffer ab und gucke mich im Rest des Hauses um. Das Elternschlafzimmer sieht sehr langweilig aus. Es hat eine weiße Wandfarbe und eine weiße Decke, fast so wie meins nur etwas grösser. Da stehen auch keine Möbel drin. Ich gehe ins Arbeitszimmer, was wirklich sehr klein ist. Es hat einen kleinen Sessel, der gerade so in die Ecke passt. Einen winzigen Schreibtisch, der auch gerade so in die Lücke passt, und einen alten zerbrechlichen Stuhl. Ich gehe in die sehr öde aussehende Vorratskammer. Ich bin nicht zufrieden mit dieser Wohnung. Sie ist dreimal so klein wie unser riesiges Bauernhofhaus und es gibt keine Schweine oder Kühe, weil wir alle verkaufen mussten. Naja, Schweine und Kühe würden sowieso nicht in diese winzige doofe Wohnung passen. Ich geh ins Bett und schlafe sofort ein. An diesem Abend wollte ich einfach nix essen, weil am nächsten Tag ist schon Schule und weil ich ja jetzt in Rumänien bin, muss ich in eine ganz neue Schule. Jeder da wird mich auslachen und mir einen dummen Spitznamen verpassen, nur weil ich ein Albino bin. Ich werde 0 Freunde haben und niemand wird mich mögen. Ich schlafe in dieser Nacht sehr schlecht und wache gerade schwitzend auf. Ich gucke mich um und merke, dass ich in Rumänien bin. So ein Mist, es war kein Traum. Ich schlüpfte

aus meinem Bett und merke in diesem Moment dass ich keinen schönen Vorhang mehr habe, den ich jeden Morgen aufziehen kann. Ich gehe zu meinem Koffer und suche mir Klamotten raus. Ich ziehe einen Pulli an, auf dem ein großer silberner Stern ist und ich suche mir eine weiße dünne Jeans, ein paar Handschuhe und eine schicke Sonnenbrille. Dann gehe ich ins Bad und gucke in einen kleinen Schrank unterm Waschbecken. Zufälligerweise finde ich da eine Maske. Perfekt. Ich gehe in die Küche und schmiere mir ein Brot mit Käse, Schinken und Salat. Ich nehme noch einen Orangensaft und einen Schokokeks. Ich laufe noch schnell in die Vorratskammer und hole mir einen Apfel raus. Mama war anscheinend gestern noch einkaufen, so ein Glück. Ich lege alles in meine lila pinke Brotbox. Ich lege sie vorsichtig in meinen Ranzen. Ich düse noch schnell in mein Zimmer und hol mir mein Lieblingsbuch aus meinem Koffer. Ich lege es neben meine Brotbox in den Ranzen. Ich gehe jetzt zu der Türe und ziehe mir meine großartigen Stiefel an. Ich gehe nach draußen und laufe 10 Minuten zur Schule. Ich komme an. Ich nehme den Türgriff von der Tür in der Hand und öffne sie mit Schwung. Ich lauf in den großen Gang voller Spinde und anderer Leute. Alle gucken mich erschrocken oder verwundert an. Mir ist es egal, ich laufe einfach weiter. Ich gehe zu meiner Klasse und öffne die Tür, setze mich auf den ersten freien Platz in der 2. Reihe und gucke mich um. Ich stutze, da ist noch niemand in der Klasse. Plötzlich stürmen eine Menge Kinder in die Klasse. Eine davon hat ganz pinke Klamotten und pink gefärbte Locken, Sie sieht nett aus, aber auch irgendwie merkwürdig. Wer hat denn so viel Pink gleichzeitig an? Sie spricht mich an und fragt „Was ist denn mit dir los, siehst du hässlich aus oder warum bist du so

komisch gekleidet? Cooler Pulli, aber bitte zieh doch mal die Maske und Brille aus. Außerdem, sind die Handschuhe nicht zu heiß?“ „Was soll das, lass mich in Ruhe, ich will hier keine Freunde finden.“ antwortete ich genervt. Die Stunde war langweilig, die Lehrerin redet nur über langweilige Mathesachen, die ich in England letztes Schuljahr schon längst gelernt hatte. Kurz danach klingelt es und ich gehe zu Literaturstunde. Ich fand meine Klasse nicht, aber ein netter Junge hat mir geholfen, sie zu finden. Ich fand sie ganz schnell und setzte mich in die 1. Reihe. Sie redeten über langweilige Dinge wie Rechtschreibung, was ich alles schon konnte, weil ich ja schon mit 4 in die Schule gekommen bin, statt mit 6. So geht es weiter für die nächsten 2 Stunden. Ich habe Ethik und Kunst. Kunst hat irgendwie Spaß gemacht. Wir haben eine Fruchtschale gemalt, aber Ethik war das komplette Gegenteil. Endlich klingelte es zur Pause und ich düste nach draußen zu meinem Spind und holte meine Brotdose raus. Ich setzte mich auf eine Schulbank im Schulgarten und verspeiste das lecker aussehende Brötchen. Dann kommt ein nett aussehendes Mädchen mit langen dunkelbraunen Haaren und knallgrünen Augen zu mir und setzt sich neben mich. Ich frage ziemlich unfreundlich, was sie von mir will. „Beruhig dich, ich will nichts, ich heiße Marie und ich will mich mit dir anfreunden, weil du so alleine aussahst in Kunst. Ich denke, du siehst sehr schön aus, auch wenn ich dich nicht sehe. Was ist denn das, was da hinter den ganzen Sachen versteckt ist, bist du grün im Gesicht?“ fragte sie mich mit einer sanften und netten Stimme. Ich musste lachen und sage mit einer fröhlichen Stimme „aber ich habe...“ Ich höre auf zu reden, ich merkte, dass ich fast verraten hätte, dass ich ein Albino bin. Ich schlug mir die Brotbox gegen den Kopf und Marie

guckt erschrocken an mir hoch und fragt mit nervöser Stimme „ Spinnst du? Man schlägt sich doch nicht einfach seine Pausenbrot Dose an den Kopf, das tut doch weh. Komm mal her, ich helfe dir.“ Ich musste lächeln. Und umarmte sie. Ich wusste nicht, was ich tat, aber ich tat es einfach. Ich habe noch nie jemand so nettes außer Rona getroffen. Das Lächeln verschwand so schnell, wie es gekommen war, und ich zuckte von ihr weg. Sie lächelte zurück und wir fingen an zu lachen. Ich fing an ihr alles über meinen Umzug und mein Leben zu erzählen. Ich erzähle ihr darüber, dass ich ein Albino bin und wie schrecklich es ist eines zu sein. Sie hörte mir sehr aufmerksam zu und schloss mich in ihre Arme. Nach noch mehr langweiligen und spannenden Stunden habe ich die Schule geschafft. Auf dem Heimweg hat Marie mir probiert einzureden, dass ich morgen ohne Kapuzenpulli, Sonnenbrille, Handschuhe oder Maske kommen soll, weil niemand sich dafür interessiert, ob ich einen Albino bin oder nicht. Ich hörte nicht zu und ging in mein Zimmer. Ich habe ihr erzählt, dass sie gerne mal vorbeikommen könnte. Ich ging in mein Zimmer und erledigte meine Hausaufgaben. Ich war so schnell fertig wie noch mit keinen anderen Hausaufgaben zuvor. Plötzlich tauchte mit einem kleinen Knall ein kleiner schwarzer Kater mit lila Augen auf dem Fensterbrett auf. Ich schreckte auf und lief vorsichtig zu ihm. Und plötzlich hat es sich so angefühlt, als würde er mich etwas fragen. Er fragte, ob ich okay wäre und warum mir Tränen die Wangen runter kullerten. Ich gucke ihn an. Er hatte nicht gesprochen, aber trotzdem hatte ich das Gefühl, dass er es gesagt hatte. Er sagte, dass wir über Gedanken kommunizieren können. Und ich antworte ihm über Gedanken. Es fühlte sich so irre krass an. Ich erzählte ihm die ganze Geschichte von vorne bis

hinten und er nickte zustimmend. Er sagt er heißt Mitternacht und in dem Moment, wo er das sagt, kommt Marie in das Zimmer hinein. Sie guckt den Kater verdattert an. „Ich kann das erklären, er ist ein magischer Kater und er kann mit mir über Gedanken kommunizieren. Ich weiß es sieht unrealistisch

aus, bitte glaub mir es stimmt, guck dir seine lila Augen an, das ist doch nicht normal.“ sage ich sehr hektisch und erschrocken. „Cool, du hast mir gar nicht erzählt, dass du einen Kater als Haustier hast. Das ist doch mega, ich glaub dir.“ sagt sie. Zusammen konnten die beiden mich überreden, mich zu zeigen, vor den ganzen Leuten. „ Wir haben es abgemacht, ok.“ sagt Marie und hoffte inständig, dass ich wirklich morgen ohne Kapuzenpulli Handschuhe und Sonnenbrille zur Schule kommen. Die beiden sind die besten Freunde in der ganzen Welt aber Marie musste nach Hause gehen. Ich kuschele mich mit meinem süßen Kater Mitternacht ins Bett und schlafe ein. Dann wache ich auf als meine Mutter mich zum Abendessen ruft. Es gibt beans on toast. Das ist das beste Essen in der riesigen weiten Welt. Mein kleiner Kater mochte es nicht, also hole ich ihm Thunfisch, was ich normalerweise nicht mag und gab ihm etwas davon. Die Eltern haben das nicht bemerkt und kurz danach packe ich meinen Schulranzen mit Essen, Wasser und etwas Essen für Mitternacht. Ich gehe ins Bett und ziehe mir meinen bunt gepunkteten Schlafanzug an. Ich schlafe so schnell ein mit meinem kleinen Kater im Arm. Ich wache wieder auf weil Mitternacht mich anspricht, weil er unbedingt nochmal etwas essen will. Er erzählt mir von seinen wilden Träumen und ich ihm von meinen. Er hat mich beraten, was ich anziehen sollte. Ich zog mir Shorts an und

mein gelbes T-Shirt. Ich ging zur Bushaltestelle und tatsächlich Marie wartet schon auf mich. Hand in Hand liefen wir Straße entlang und erzählten uns lustige kleine Geschichten über Einhörner, sprechende Katzen und plötzlich wackelte mein Ranzen und ich musste Mitternacht rauslassen, weil es ihm zu stickig wurde mit dem Thunfisch. Ich wunderte mich. Katzen lieben doch Thunfisch, aber er war wohl ein sehr anderer Kater. Zu dritt liefen wir dann die Straße entlang und manche Leute haben uns komische Blicke zugeworfen, warum ich einen Kater neben mir spazieren hatte. Mir war es egal und ich kam in der Schule an. Ich öffnete zitternd die Tür zum großen Gang und jeder guckt mich an. Die meisten kommen zu mir und sagen, dass ich mutig bin oder dass ich schön aussehe. Manche standen einfach da und ignorieren mich. Manche gucken mich sehr komisch an, war mir egal. Ich ging in meine Klasse und alle gucken mich an. Die meisten kommen zu mir und klopfen mir auf den Rücken und die anderen fragen mich, warum ich das verschwiegen habe? Und sagen mir, dass ich so wunderwunderschön aussehe. Ich bin verwundert und lächle sie an. Ich habe so ein großes Glück, dass ich solche großartigen Freunde habe, die mich überredet haben, das zu tun, was ich getan habe. Die richtige Entscheidung, umzuziehen, weil jetzt habe ich einen magischen Kater. Ich war meinen Eltern sehr dankbar, aber ich vermisse in diesem Moment die allerbeste Freundin der Welt Rona. Ich habe zwar jetzt Marie und Mitternacht, aber Rona fehlt mir so sehr. Als die Schule vorbei war, ging ich zum Telefon und erzählte ihr übers Telefon alles, was in den letzten Tagen passiert ist. Sie lächelt, fängt an zu lachen und erzählt mir, dass ein neues Mädchen mit einem Zwillingenbruder in die Klasse gekommen ist. Ich muss dann

lachen weil ich froh für sie bin und lege auf. Ich gehe zurück in mein Zimmer und sehe dass Mitternacht weg ist. Und ein Zettel auf dem Schreibtisch liegt. Ich habe ihn mir ordentlich durchgelesen und da stand, dass er eine magische Helferkatze ist der Kindern hilft Mut zu haben und dass er jetzt weiter muss, weil seine Mission mit mir erfüllt war. Ich bin froh für ihn, aber traurig für mich. Ich hoffe inständig, dass ein anderes Kind, das genauso nett ist wie Marie oder Rona geholfen wird, um etwas zu tun was sie sich vorher nicht getraut haben. Ein Jahr später, an meinem 13. Geburtstag, bekomme ich eine weiße Katze. Sie ist so süß und ich nenne sie Silber. Endlich habe ich mein eigenes Haustier.